



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

VD18 80280137

CCXLVI. Andere Gattungen der scheinbaren, und nit wahren Stärcke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49303)

Stärke des Leibs. 17

Die zeitliche Kräfte / und grosse weltliche Macht, ob sie schon gefährlich seynd wegen dem Mißbrauch / so mit unterlauffen kan / uns iedoch auch einen grossen Vortheil geben uns bey Gott beliebt, und schätzbar zu machen / wann wir sie recht brauchen. Bedencke / zu was für einen guten Gebrauch du dich deiner Kräfte, deines Ansehens / deiner Macht bedienen könnest / und nihme dir für solches zu thun. O mein Gott! diese seynd lauter deine Saaben: ich wäre gar zu undanckbar, wann ich mich diser bediente dich zubeleydigen.



CCXLVI. Unterricht.

Andere Scheinbarlichkeiten der Stärke, so gleichet, aber nit wahrhaftig ist.

I.

Die Tugend der Stärke zu üben ist nit II. Tage genug etwas starckmüthig / unternemen, noch würcken. Bil scheinen starck zu seyn, und ich widerholle mit oben angezogenem Englischen Lehrer, sie scheinen also wegen einer Gleichheit, nit wegen

R. P. Galini S. J. Neunter Theil.

gen der wahren Tugend: Similitudinariè dicuntur fortes, quasi exercentes actum fortitudinis præter virtutem. Vergleichungsweise werden sie starck genennt / gleich als ein Werck der Stärcke ühend ohne Tugend. Was immer für grosses einer unerschrocken unternihmet, und vollziehet / wann er sich darzu richtet

I. Aus Unwissenheit:

II. Aus Anmuthung:

III. Mit Beleydigung Gottes / übet er kein Tugend der Stärcke / nit einmahl der Burgerlichen, und Philosophischen.

1: Vil begeben sich sehr leichter Dingen in ein schwere Unternemmung, weil sie weder auf die Beschwårnuß, noch auf die Gefahr mercken: und dises ist starck würcken / nicht aus Stärcke / sondern aus Unwissenheit: Feruntur in id, sagt der Heil. Thomas / quod est difficile, ac si non esset difficile. Sie greiffen an / was schwer ist, als wannes nit schwer wäre: und solches geschihet aus Unwissenheit / weil nemlich der Mensch die Gröffe der Gefahr nit verstehet: Accidit per ignorantiam, quia scilicet homo non percipit magnitudinem periculi. Man thut alles leicht / eintweder aus Erfahrung / daß man andere mahl solche Gefahren leicht überwunden hat / gleichwie dem jenigen geschihet, welcher gewohnt ist durch die Bäch zu waden, und well

S. Thom.
2. 2, 123.
1. 2.

weil es ihm gerathen, ein Hertz fasset / und
 sich in einen jeden reißenden Strohm waget:
 Torrentem pertransiuit a ima nostra, forti-
 tan pertransisset anima nostra aquam intole-
 rabilem: Unser Seel ist durch einen
 Bach gegangen / viltleicht wäre unser
 Seel durch ein unerträgliches Wasser
 gegangen: Oder weil man verimehnt, die
 Kunst zu wissen, sich vor der Gefahr wohl
 zu bewahren / gleichwie demjenigen geschie-
 het / welcher sich für geschickt haltet / den
 Degen zu führen / und wegen jeder leichten
 Ursach einen heraus forderet, weil er in
 seiner Kunst glaubet, sich sicher zu beschü-
 tzen. Es geschieht solches nit darum, weil
 ihnen die Wunden / die Schmerzen, der
 Todt nit vilen Schrocken verursachen; son-
 dern sie seynd ohne Schrocken / weil sie nicht
 mercken, daß ihnen Wunden / Schmer-
 zen / oder der Todt bevor stehen: Sie seynd
 nit unerschrocken aus Stärcke, sondern ver-
 wegen aus Unwissenheit: unerschrocken so
 lang sie ihr Gefahr nit erkennen / zaghaft,
 so bald sie selbe mercken. Von disen hat der
 Poet recht gesagt / sie seyen: Gens animis
 audax, & citra prælia fortis;

Corn.
 Nepos in
 Darete.

Ein Volck in seinem Sinn keck, und alle
 zeit verwegen /
 Und stark / wo kein Kampf ist / und
 kein Feind zu erlegen.

Judic. 9. Ein solcher ist gewesen; Gaal in der Stadt Sichern. Als diese sich wider den Abimelech empöret / hat er sich mit denen Rebellen vereinbahret, grossen Muth versprochen / und sich anerbotten / am Spitz des Volcks zu stehen, und den Abimelech aus der Welt hinweg zu raumen: und würcklich ist er Anführer der Rebellen worden, und fürchtete sich nit, weil er die Stärke des Feinds nit wußte; als er aber angefangen dieselbe zu entdecken, ist er erbleichet / und, nachdem er sich versprochner Weis in das Treffen eingelassen, und selbe empfunden, alsobald darvon geflohen / sich in der Stadt einzusperren. Solche seynd gewesen jener Josephus, und jener Akarias / von welchen gemeldet wird im ersten Buch der Machabäer am fünfften Capitel. Da sie zu Jerusalem waren, und allda die Zeitungen von denen herrlichen Sigen, und grossen Thaten des Judæ hörten, vermeynten sie, alle auswärtige Völcker seyen schwach: sie hielten darfür, ein jede Stadt seye leicht einzunehmen / und beschlossen, sich ein Ehr zu machen mit einer schnellen Eroberung. Sie giengen mit einem Theil Kriegs-Volck auf Samnia zu; allein als ihnen Gorgias mit einem hertzhafften Ausfall entgegen kommen, haben sie gemerckt, daß auch die unbeschnittene Völcker mit Pfeilen, und Degen mäcker umzuspringen wußten. Da sie zum Angriff gekommen, aus Unwissenheit, ex-

stimanz

1. Mach.
f.

stimantes, fortiter se facturos; vermeynend / sie wurden starck seyn / haben sie sich aus dem Trefsen zuruck gezogen, und seynd mit schändlicher Flucht darvon geloffen bis an die Gränzen des Judenlands. Et fugati sunt Josephus, & Azarias usque in fines Judææ.

2. Ein solcher bist du / wann du kaum durch das Sacrament der Buß in die Gnad gesetzt, wann du in Betrachtung einer ewigen Wahrheit einen guten Fürsatz gemacht / und gleich dich für starck haltest wider allen feindlichen Anfall / auch in solcher Meynung dich einlassest in Gelegenheiten des Rauffens, des Hasses / der Liebs, Händel. Du bist nit starck, sondern verwegen, und gibst dich in die Gefahr, weil du sie nit erkennest, und wann du die Gefahr erkennest, so erkennest du doch nit den grossen Schaden / welcher deinem Geist zuwachset: wann dir deine Sall werden die Augen eröffnen / wirst du für ein Unwissenheit halten, was du dero mahlen für dein Stärke haltest. Ein starcker Mensch gibt sich nit unbedachtsam in die Gefahren: die übernatürliche von dem heiligen Geist selbst uns mitgetheilte Stärke stehet uns nicht bey, wann wir ohne Bedachtsamkeit blind darein gehen. Accept. S. Aug. I. mus quidem torriditatem spiritalem, sagt de sing. der Heil. Augustinus, per quam substantiæ Cleric. in nostræ fragilitas roboratur; sed ita nobis spi-operib. S.

ritalis fortitudo collata est, ut providos nos, non precipites tueatur. Wir haben zwar empfangen die geistliche Stärke / durch welche die Gebrechlichkeit unserer Weesenheit gestärket wird; aber also ist uns die geistliche Stärke gegeben, daß sie uns fürsichtige / nit unbedachtsam gäbe beschütze. Der Heil. Geist ist uns zum Beschützer gegeben, uns mit seinem Beystand zu Hilff zu kommen, wann wir böse Begegnungen vermeyden; aber nit uns zu begnaden, wann wir böse Gelegenheiten erwählen. Custos nobis datus est Spiritus sanctus; sed ut contraria dechoantibus assistendo subveniat, non ut contraria eligentibus faveat: Er ist uns nit gegeben / uns zu stärken in jenen Widerwärtigkeiten / welche wir haben wollen, sondern uns zu stärken in jenen Widerwärtigkeiten, welche wir von uns fern zu halten uns bemühen: Nec ut voluntarios, & pronos in adversis confortet, sed ut ab adversis nitentes separari confirmet. Und der Heil. Ambrosius spricht: Es ist kein Sach eines starken Manns, nicht betrachten die unglückselige Zufall / welche darüber kommen mögen / sondern mit fürsichtiger Erkenntnuß muß man denen künfftigen Unglücken begegnen, daß man hernach, nit mehr zur Zeit / nit sagen müsse: Ich hätte nicht vermeynt, daß dises geschehen kunte. Fortis viri est non dissimulare, cum aliquid imminet, sed pretendere, & tanquam de specula

S. Ambr.
l. I. de Off.
c. 38.

begegnen, daß man hernach, nit mehr zur Zeit / nit sagen müsse: Ich hätte nicht vermeynt, daß dises geschehen kunte. Fortis viri est non dissimulare, cum aliquid imminet, sed pretendere, & tanquam de specula

la quadam mentis obviare cognitione provida
rebus futuris, ne fortè dicat postea: ideo in
ista incidi, quia non arbitrabar posse evenire.

Einem starcken Mann stehet zu / nichts
zu übersehen / was etwann geschehen
kan / sondern vorsehen, und gleichsam
aus einem Wacht-Läufflein des Ge-
müths durch fürsichtige Erkenntnuß
begegnet denen zukünfftigen Dingen /
damit er nit etwann nachmahlen sage:
Darum bin ich in dieses Unglück gefallen/
weil ich nit vermeynt hab, daß es ge-
schehen könne. Die Stärke, wie der
Englische Lehrer wohl erinneret / würcket in
gählingen Zufällen, und zeigt sich / wann
sie würcklich in der Seel ist: ohne die Ge-
fahr vor bedenckt zu haben, haltet sich ein
starcker Mensch / und würcket die Tugend
aus Gewohnheit, als wie sie von Natur ge-
würcket wird; er erwählet aber die gählinge
Zufall, ja er betrachtet sie vorher, und be-
reitet sich darauf. Also soltest du thun: du
sollest vor betrachten, wie beschaffen seyen
die Widerwärtigkeiten, die Unglück / die
Gefahren, in welche du glaublich fallen
kanst in deinem Stand, in deinem Ge-
schäft / in deinen Anschlägen; und sollest
selbe abtreiben, wann du kanst, oder wann
du nit kanst / dich bereiten zu einer tapfferen
Übertragung.

3. Demnach du nun verstehest, daß jene
kein wahre Stärke seye / welche herkom-

S. Thom?

2.2. 123.

9.6.

Arist. 1. 1.
Eth. c. 16.

met aus Unbedachtsamkeit / und Unwissenheit / erwöge, daß ebenfals auch jene kein Stärke seye, welche von einer Anmuthung erwecket wird. Vil würcken mit grosser Tapfferkeit, und übertragen mit grosser Bestigkeit aus Zorn, aus Traurigkeit / aus Geiz, aus Hochmuth. Multi, sagt Aristoteles, propter iracundiam, sive dolorem incitantur ad pericula, & adulteri propter concupiscentiam multa audacia operantur. Vil werden wegen Traurigkeit / oder Schmerzen angetrieben zu denen Gefahren / und die Ehebrecher würcken aus Begierlichkeit mit viler Reckheit. Keiner aber aus disen würcket aus der Tugend der Stärke. Daß es ein Tugend sey, wird erforderet, daß entzwischen komme die Erwählung des Willens aus einer ehrlichen, und von einem rechten Liecht der Vernunft geordneten Ursach. Wer aus Anmuthung würcket, der würcket nit aus Erwählung / oder würcket nit nach Anordnung der Vernunft. Die Tugend macht gut jenen / der sie besizet: die Anmuthung, wann er ihr nachgibt, macht ihn böß. Wirst du villeicht einen Israelitischen Samsbri starck nennen, weil er unerschrocken sich selbst im Feuer verbrennt hat? Er hatte sich der ihm nit gebührenden Cron angemasset, nachdem er seinem rechtmäßigen König verrätherischer Weis das Leben benommen. Es waren kaum sibem Tag, daß er in der
Stadt

3. Reg.
16.

Stadt Thersa regieret, als der von denen Soldaten / und von dem Volck erwählte andere König angekommen, selbige Mauern mit einer strengsten Belagerung zu umgeben. Zambri hat gesehen, daß er nit im Stand wäre, sich zu wöhren, und damit er nit in die Händ seiner Feinden fallet / hat er sich in seinen Pallast begeben, die ganze Königliche Familie zusammen beruffen, ein großes Feuer aufmachen lassen / und sich zu Aschen verbrennet.

Videns autem Zambri, quod expugnanda esset civitas, ingressus est palatium, & succendit se cum domo regia, & mortuus est.

Zambri aber sehend / daß die Stadt eingenommen werden wurde / ist in den Pallast gegangen, hat sich verbrennet mit dem Königlichen Haus / und ist gestorben. Dik ist kein Stärke gewesen / sondern ein Verzweiflung.

Wirst du stark nennen einen Amnon, weil er nit geforchten hat die große Gefahren, in welche er sich begabe / da er mit verfluchtem Beginnen sein Schwester wider ihren Willen schwächte? Die Ungnad seines Königlichen Vatters David, die Rach des Absalons / eines nit leicht verfühnlischen Jünglings, waren mächtigste Ursachen abzuschrecken. Amnon aber hat sich nicht erschrecken lassen; allein sein Unerschrockenheit ist kein Tugend gewesen der Stärke, sondern ein Blindheit des geilen Lusts.

2. Reg. 13.

13.

B 5

4. Wann

4. Wann du siehest einen Mann Stein mit denen Händen, und Schmach Wort mit der Zungen auf einen bewaffneten König zuwerffen, wirst ihn velleicht herzhafft nennen, und aber dich weit betrügen. Als David mit seinen besten Kriegs Völckern umgeben von Jerusalem hinweg flohe wegen der Rebellion des Absalons / hat sich Seimei / ohngeachtet aller augenscheinlicher Gefahr getödtet zu werden / nit geschühen, sich gegen seinen König mit doppleter Unbild aufzuleinen; es ist aber diß kein Stärcke des Gemüths gewesen / sondern ein Vermessenheit eines neydig und wütigen Menschen. Nabal empfanget mit Unbilden die Gesandte des Davids, welcher noch nit König, jedoch ein Herr ist, begleitet mit sechshundert wackeren Soldaten, die fähig seynd, das ganze Hauf des fecken Schmähers in ein Blut Baad zu verwandlen: Nabal fürchtet sie doch nicht; es ist aber diß kein Stärcke / dann da der ehrgeizige Mann siehet, daß er um einen Vorrath von Lebensmitteln angesprochen werde, widersetzt er sich, tractiert übel / und beschimpffet die Abgeordnete / weil ihm durch den Geiz die Furcht benommen wird. Der Assyrische Nabuchodonosor schicket seine Botten aus / und forderet Contributionen, oder Steueranlagen ein von Völckern / die ihm nit unterworfen seynd: und weilen sich diese waigern / den Tribut jenem / der ihr Herr nit ist,

zu

I. Reg.
25.

zu bezahlen, stellet er ein Kriegs-Heer auf die Bein, und kündet der ganzen Welt den Krieg an. **Judith 1.** Dis scheinet ein Herrschafftigkeit eines mächtigen Fürsten zu seyn, und ist ein Schwachheit des Gemüths, so sich von der Hoffart überwinden laßt.

5. Unter allen Anmuthungen kommet villeicht keine der Stärke so nahe, als der Zorn / und alsdann desto mehr / wann er unordentlicher ist. Wahr ist / was der Englische Thomas lehret / daß / wer aus der Tugend starck ist, sich auch des Zorns bediene zu seinen Unternemmungen; er bedient sich aber eines ordentlichen Zorns nach dem rechten Eingeben der Vernunft: allein alsdann bedient sich die Stärke des Zorns, nit der Zorn der Stärke. Die Stärke, welche die Anmuthungen unterwürffig haltet / und über sie herrschet / ist ein Tugend: die Stärke / welche sich von denen Anmuthungen unterwürffig machen laßt, und ihnen gehorsamet, ist ein mangelhafte Stärke. Wer sich von einem grossen Zorn einnehmen laßt, fürchtet weder Wunden, weder Einfallen / weder Todt / weder Untergang seines Hauses, noch ewiges Verderben der Seel: er begibt sich in all dise Gefahren / leydet all disen Schaden; ist aber nit starck / noch nach der Tugend gerichtet, sondern wütend, und von der Anmuthung verblendet. Ich stelle dir vor zu betrachten

AugA
Beyr
S. Thom.
2.2. 123.
10. O.

ein trauriges Exempel an zwey fürnehmen Männern, an welchen du sehen wirst, wie blind / und nârrisch seye jene Stârcke, welche bewôgt wird von einem Zorn, oder einer andern unordentlichen Anmuthung. Die Geschichte genau beschriben von dem, der gegenwärtig gewesen / wird erzehlt von Pontio Eutero. Nachdem im Spiblen ein Zwyspalt entstanden zwischen Petro Corelio, und Hieronymo Anca / beyden Castilianern von Saragossa gebürtig / die zugleich Grandes von Spanien waren / seynd sie in dem Zanck vor Zorn entbrunnen / haben sich einander aufgefoderet die Wahrheit mit denen Waffen an der Hand zu entscheiden in einem blutigen Zweykampff, und in einem abgelegenen Orth gang allein ohne Beyständer / ohne Gesellen, mit einander geschlagen. Hier fange nun an einthorrechte Stârcke zu mercken / als wann derjenige / welcher herzhaffter, und von grösseren Kräfften ist, gleichfahls für wahrhaffter müsse gehalten werden, und als wann die Wahrheit mehr stehen sollte auf dem Spitz des Degens / als der Zungen: eben derjenige / welcher durch solche Prob den Ruhm eines starcken Manns erwerben wollte, gibt ein klare Zeugnuß, daß er ein nichtswerther Mensch seye, da er sich um ein so schlechtes Weesen in Gefahr setzet, sein Leben zu verlieren. In dem Gefecht gab es beyder Seits vil Streich, Hieb, und Stöß / doch ohne

Apud
Beyerl.
Theatr. v.
Duellum.
mon I.
EST. S. S.
O. 01

Ohne Wunden, zumahlen sich beyde meisterlich zu defendieren mußten. Endlich als dem Torellio der Degen aus der Hand gefallen / und dem Entwaffneten der andere Bewaffnet auf den Hals kame / wurde jener gezwungen / sich zu ergeben, und überwunden zu bekennen, jedoch mit der Bedingnuß, daß sein Demüthigung vollkommentlich im Geheim gehalten sollte werden / mit weiterer Erklärung, daß / wann Anca das Stillschweigen nicht getreulich halten wollte / er Torellius lieber grausam getödtet werden wollte. Dises / daß er in solcher Bewandnuß den Todt nicht fürchtete / ware doch ein Stärke eines Mann, als wann vil weisliches zu erwählen wäre das Sterben, als kundbar werden / daß ein entwaffneter Mensch von einem bewaffneten Feind begehrt, und erhalten habe zu leben. Das Stillschweigen ist versprochen worden; allein sie seyen einweder von einem nit in acht genommenen Menschen gesehen worden / wie der eine behourte, oder Anca habe das Stillschweigen gebrochen / wie Torellius behaupten wollte / ist die Sach offenbahr worden, und ist auß Neue die Entscheidung der Wahrheit dem falschen Urtheil der Waffen unterworffen worden. Man ist gekommen zu einem andern Duell, nicht mehr heimlich / sondern öffentlich. Demnach ein geraumer Platz mit Pallisaden eingefangen, und vile Bühnen herum zubereitet

tet worden / ist mit dem ganken Besolg seines Hof. Stabs / und mit seinen Leib. Guarden zu Fuß / und zu Pferd darzu gekommen der Kayser Carl der Fünffte: es ist gegenwärtig gewesen der Admiral von Castilien, als bestellter Richter in selbiger Sach: es haben zugesehen alle Edel. Leuth von Valladolid / allwo der Kampf geschehen. Da seynd erschienen die zwey Kämpfer / denen der Kayser befohlen, daß / wann er den goldenen Scepter, welchen er in der Hand hatte, in den Einfang hinein werffen würde, sie sich alsobald absönderen, und von dem Kämpfen ablassen sollten. Sie haben einander angefallen mit einer Wuth, so da scheinte zweyer loßgelassenen Teuffel aus der Höll zu seyn. Nach einiger Zeit hat der Kayser mit dem hinein geworffenen Scepter ihnen angekündet sich zur Ruhe zugeben; aber sie gehorsameten nicht. Er hat ihnen durch einen seiner Hof. Herrn den Befehl erneueret unter schweren Straffen; doch gehorsamten sie nit, sondern es ware nöthig sie mit Gewalt von einander zu bringen: und dannoch haben sie nit nachgeben / biß daß der Kayser sie mit Ketten schliessen lassen, und in zwey Löcher des Thurns verurtheilet hat, allwo sie zwar nit mehr mit einander schlagen kunten, jedoch allzeit die Begierd darzu behielten. Vor ihrem Tod seynd vast klare Zeichen ihres Verderbens gegangen; also haben sie sich auch im Todt nit versöhnen wolte

wollen: daher haben sie zu denen ewigen Schmerzen in der Höll verdammet lehren können, aber allzuspäth, und ohne Frucht, was für ein Unterschid seye zwischen einer löblichen Stärke / und einer wiethigen Verstockung: sie haben lehren können, daß ein äußerste knechtliche Schwachheit seye ein vorgegebene Stärke denen närrischen Gelüsten einer blinden herrschenden Anmuthung unterwerffen.

6. Ins gemein zu reden ist ein Festigkeit des Gemüths in der Beleydigung Gottes niemahl ein wahre Tugend der Stärke. Jene Stärke, sagt der H. Ambrosius / welche wider andere Tugenden streitet, kan kein Tugend seyn; sondern jene ist ein Tugend, welche andere Tugenden beförderet / und beschützet. *Illa est animi fortitudo, non S. Ambr. quæ bellum cum virtutibus gerat, sed quæ Offic. I. sola defendat ornamenta virtutum omnium, l. 6. 39. & judicia custodiat, & quæ inexpiabili prælio contra omnia vitia decertet.* Jene ist ein Stärke des Gemüths, nit welche Brieg mit denen Tugenden führet / sondern welche alleinig die Zierden aller Tugenden beschützet / die Urtheil bewahret / und mit unablässlichem Streiz wider alle Laster kämpffet. Der H. S. Aug. Augustinus ziehet an das Beyspihl des Cas^{ad Hier.} tilinã. Diser übertruge Kälte, Durst / und ^{ep. 29.} Hunger: er gedultete Frost / Abgang der Lebens-Mittlen / Abbruch an Schlass / des

gestalten/ daß es kaum glaublich zu seyn scheint: daher wurde er von sich / und denen seinigen als mit grosser Stärke begabt gehalten; Sed hæc fortitudo non erat: Aber Diß ware kein wahre Stärke / weil sie zum bösen / und nit zum guten geordnet ware; Mala enim pro bonis eligebat; Dann er erwöhle böses für gutes. Es war ein Härteigkeit des Gemüths / welche andere zu betrügen den Namen der Stärke angenommen. Et ideo non fortitudo erat, sed duritia sibi, ut stultos falleret, nomen fortitudinis imponebat. Und darumb war es kein Stärke / sondern die Härteigkeit schöpffte ihr / damit sie andere betrügte / den Namen der Stärke. Wann es ein Tugend gewesen wäre / so wäre sie anderen Tugenden nit zu wider gewesen. Si autem virtus esset, à cæteris virtutibus, quasi inseparabilibus comitibus, nunquam relinqueretur. Wann sie aber ein Tugend wäre, wurde sie von denen übrigen Tugenden / als unabsönderlichen Gefährthimen / niemahl verlassen. Gott nit fürchten, sagt eben selbiger H. Lehrer, ist ein falsche, mangelhafte, verkehrte Stärke. Cum fortis ille dicatur, qui neminem timet, perversè fortis est, qui Deum non vult timere. Weil jener stark genennet wird, welcher niemand fürchtet, ist verkehrt stark, wer GOTT nit fürchten will. Lehrene fürchten, der nit fürchten will: lehre
 n

S. Aug.
 Serm. de
 temp.
 214.

ne auf eine Zeit sorgfältig zu seyn, der allzeit
sicher seyn will. *Discat timere, qui non
vult timere; discat ad tempus sollicitus esse,
qui semper vult esse securus.* Also ist es mein
Gott! Dich soll ich fürchten / und wann ich
Dich fürchten werde / so werde ich kein Ubel
dieser Erden fürchten. Wann ich dich fürchte
te / werde ich mich allerseits entfernet halten
von deiner Verleumdung / und wann ich in deiner
Gnad lebe / werde ich die wahre Stärcke
haben. Diese Stärcke, und diese Furcht
ist ein Gaab von dir: ich bitte Dich darumb /
und verhoffe sie von deiner Barmherzigkeit.

CCXLVII. Unterricht.

In wem die wahre Stärcke be-
stehe.

I.

Die wahre Stärcke wird von der Glo. III. Tag
sa über das vierzehende Capitel des
Heil. Matthäi mit diesen Worten
beschrieben: *Fortitudo est firmitas animi con-*
tra molestias saeculi. Die Stärcke ist ein
Vestigkeit des Gemüths wider die Über-
lästige.

R. P. Calini S. J. Neunter Theil,